Üppig wuchernde Farbwelten

Samuelis Baumgarte Galerie zeigt eine Hommage zum 100. Geburtstag von Bernard Schultze

Von Uta Jostwerner
und Bernhard Pierel (Foto)

Bielefeld (WB). Galerie oder Kirche? Die Frage stellt sich in der Haupthalle der Samuelis Baumgarte Galerie angesichts der überirdisch anmutenden Farbwelten, die an den Himmel der Sixtinischen Kapelle erinnern. Doch nicht Michelangelo führte hier den Pinsel, sondern Bernard Schultze.

Galerieleiterin Sylvia Schlieder und Geschäftsführer Juan-Carlos Peiniger vor einem so genannten »Migof«. Die Skulptur nimmt einen zentralen Platz in der neuen Ausstellung mit Werken von Bernard Schultze in der Samuelis Baumgarte Galerie ein.

Mit einer Hommage zum 100. Geburtstag würdigt die Samuelis Baumgarte Galerie das Werk eines Künstlers, der zu den bedeutendsten der Nachkriegszeit gehört und dessen Werke zum dritten Mal innerhalb von vier Jahren in der Bielefelder Galerie zu sehen sind. Ein Gang durch die museale Schau gleicht einer Entdeckungsreise durch eine üppig wuchernde, bisweilen sakral anmutenden Fantasiewelt.

Schultze, geboren am 31. Mai 1915 in Schneidemühl bei Posen und gestorben am 14. April 2005 in Köln, studierte von 1934 bis 1939 an der Hochschule für Kunsterziehung in Berlin und an der Kunstakademie in Düsseldorf. Seine frühen, figürlichen Arbeiten wurden 1944 bei einem Luftangriff auf Berlin zerstört.

Und so beginnt die chronologisch aufgebaute Ausstellung bei Baumgarte mit Werken aus den 1950er Jahren, die nach »Jahren der Einschnürung«, wie der Maler die NS-Zeit nannte, eine deutliche Abkehr vom Gegenständlichen zeigen. Beeinflusst von Jackson Pollock lässt Schultze die Farbe von oben auf die Leinwand tropfen, verreibt und schichtet sie mehrfach übereinander.

Parallel entstehen erste Assamblagen, in denen er Gegenstände aus seinem Atelier verarbeitet. 1952 gründete Schultze zusammen mit Karl Otto Götz, Otto Greis und Heinz Kreutz die Künstlergruppe Quadriga, die Kerngruppe der deutschen informellen Malerei. Doch rein informell arbeitet Schultze so gut wie nie, fließen doch auch Elemente von Surrealismus, Tachismus und Action Painting mit in sein Schaffen ein. Mal gestisch abstrakt in leuchtenden Farben, mal akribisch fein in Tusche und Bleistift, entwickelt Schultze seinen eigenen Stil.

Seine Gemälde wecken unterschiedlichste Assoziationen beim Betrachter. Sie sind von der Natur inspiriert, könnten Himmel- und Unterwasserlandschaften darstellen. Da Schultze die Leinwand beim Arbeiten mehrfach dreht, gibt es zumeist kein Oben und Unten. Explosionsartig breiten sich die Farben aus.

In den 1960er Jahren erweitert der Künstler sein Œuvre um Skulpturen, die er mit dem Fantasienamen »Migof« belegt. Es sind amorphe Mischwesen, die in den Raum hinein wuchern oder zerfasern. Sie tragen eine morbide Poesie in sich.

Die Ausstellung mit Werken aus sechs Jahrzehnten wird an diesem Samstag um 17 Uhr eröffnet und läuft bis zum 30. Mai. Geöffnet: montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr.